







**C. B. Ehlers'sche**  
**Weine**  
 sind ihres reinen kräftigen  
 Geschmacks wegen  
 allgemein beliebt.  
 Alleinige Niederlage:  
**Bernh. Janzen**  
**Mühlendamm.**

**Kirchliche Anzeigen.**  
 Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu  
 St. Marien.  
 Donnerstag, den 12. April 1894,  
 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Vormittags:  
 Prüfung der Confirmanden  
 des Herrn Superintendentur-Berweisers,  
 Pfarrer Ladner.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 10. April 1894.  
**Geburten:** Fabrikarb. Friedr. Kofz  
 S. — Schmied Gustav Kohlhau T. —  
 Arb. Gottfried Grübner S.  
**Aufgebote:** Arb. August Gerlach  
 mit Wilhelmine Hilpert. — Schlosser  
 Otto Staff mit Theresie Ludwig.

**Chefgeschickungen:** Tapezierer und  
 Dekorateur Richard Jantke mit Maria  
 Knopf. — Landwirth Johann Kohde-  
 Wansau mit verw. Ackerbürger Tols-  
 dorf, Wilhelmine, geb. Traptau-Elbing.  
**Sterbefälle:** Fabrikarbeiterin Eli-  
 sabeth Kuhn, 22 J. — Arbeiterfrau  
 Justine Löwen, geb. Schönwiese, 51 J.  
 — Schneider Gottfried Krause, 82 J.  
 — Mauregeß, Carl Sprich, 6 W.

**Todes-Anzeige.**  
 (Statt besonderer Meldung.)  
 Gestern Vorm. 10 Uhr verstarb  
 sanft nach kurzem Leiden mein  
 lieber Mann, unser guter Vater,  
 Großvater, Schwager und Onkel,  
 der frühere Hofbesitzer  
**August Lange**  
 nach vollendetem 67. Lebensjahre,  
 was tiefbetruibt anzeigen  
 Elbing, den 9. April 1894.  
 Die trauernden Hinter-  
 bliebenen.  
 Die Beerdigung findet Mittwoch,  
 den 11. d. Mts., Nachm. 4 Uhr,  
 vom Trauerhause Königsberger-  
 straße 13 aus statt.  
 Freunde und Bekannte von nah  
 und fern werden gebeten, dem  
 Verstorbenen die letzte Ehre zu  
 erweisen.

**Circus**  
**Blumenfeld & Goldkette**  
 Heute Dienstag Abends 8 Uhr:  
**Große Vorstellung.**  
 Zum Schluß:  
**Das Mikado-Fest**  
 oder  
**Der Triumphzug des Kaisers**  
 von Japan.  
 Morgen Mittwoch:  
**Zwei große Vorstellungen.**  
 Nachmittags 4 Uhr  
 auf allgemeines Verlangen:  
**Extra-Schüler-Vorstellung**  
 zu ermäßigten Preisen  
 und mit  
 eigens dazu gewähltem Programm.  
 Für diese Vorstellung zahlen Kinder  
 im Sperritz 50 Pf., auf dem I. Platz  
 40 Pf., auf dem II. Platz 30 Pf., auf  
 der Gallerie 20 Pf.  
 Preise für Erwachsene: Sperritz  
 1,25 M., I. Platz 1,00 M., II. Platz  
 60 Pf., Gallerie 30 Pf.  
 Abends 8 Uhr:  
**Große Gala-Vorstellung.**  
 Zum Schluß:  
**Die Wilddiebe.**  
 Gr. romantische Ausstattungs-Pantomime.

**Liederhain.**  
 Mehrere Tonnen Speise-Neste  
 sollen **Donnerstag, den 12. April**  
 d. J., 9 Uhr Vorm., im städtischen  
 Kranenstift meistbietend verkauft werden.  
 Elbing, den 10. April 1894.  
 Der Vorstand.

**Loose zur 4.**  
 Klasse 190. Lotterie  
 sind noch zu haben.  
**Peters,**  
 Königl. Lotterie-Einnehmer.

**Bekanntmachung.**  
 Die Grund- und Gebäudesteuer-  
 Heberollen pro 1894/95 vom Stadt-  
 freie Elbing, den im Landkreise Elbing  
 gelegenen Landparzellen von St. Georgen-  
 damm und Herrenpfel werden für die  
 Steuerpflichtigen vom 11. d. M. bis  
 einschließlich den 24. d. M. im Zimmer  
 der Staatssteuerkasse (Zimmer Nr. 2)  
 im Rathhause zur Einsicht offen liegen.  
 Die Gebäudesteuerbeträge sind  
 nur für die 1/4 Jahre vom 1. April bis  
 31. Dezember 1894 festgesetzt, weil vom  
 1. Januar 1895 ab die in Folge der  
 Gebäudesteuer-Revision anderweit er-  
 mittelten Gebäudesteuerbeträge zur Hebung  
 gelangen werden.  
 Einwendungen gegen die Festsetzungen  
 der Heberollen müssen innerhalb dreier  
 Monate, vom 11. d. M. ab gerechnet,  
 bei dem **Königlichen Katasteramte**  
 hier selbst schriftlich angebracht werden.  
 Bis zur Entscheidung über die betreffende  
 Einwendung hat der Steuerpflichtige  
 den in der Heberolle eingetragenen  
 Steuerfuß zu entrichten.  
 Die Grund- und Gebäudesteuer ist  
 in der ersten Hälfte des zweiten Quartals-  
 monats zu zahlen. Besondere Steuer-  
 zettel über die zu zahlende Steuer  
 werden nicht ausgegeben.  
 Elbing, den 7. April 1894.

**Der Magistrat.**  
 Prima  
**Kalb-** Rindern,  
 und Keulen,  
**Sammel-** Coteletts  
 sowie  
**ff. Rindfleisch**  
 empfiehlt fortwährend  
**O. Neubert.**

**Rümmelkäse,**  
 per Stück 5 Pf.,  
**Weinkäse,**  
 per Stück 5, 10 und 15 Pf.,  
 empfiehlt  
**Molkerei Elbing.**

**Frühjahrsplanung.**  
**J. B. Pohl's Baumschule,**  
**Frauenburg, empfiehlt:**  
 Edel Obstbäume in allerbesten Sort.  
 für unfr. rauch. Klima von 75 Pf. ab.  
 Fruchtträucher, Pfl., Allee-, Trauer-,  
 Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Bus-  
 baum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel-  
 und Knollengewächse, hochstämmige und  
 niedrige Rosen, Johannisbeeren und  
 Stachelbeeren u. s. w.  
 Verzeichniß zu Diensten.

**Weltausstellung in Antwerpen.**  
 Wer in Antwerpen eine Stelle, Ver-  
 bindungen, Absatz für seine Waaren zc.  
 sucht, der annonce in dem daselbst er-  
 scheinenden „**Antwerpener Anzeiger**“,  
 der an sämtliche besseren Restaurants,  
 Cafés, Hotels zc. in Antwerpen regel-  
 mäßig versandt wird. Anzeigen 16 Pf.  
 pro 4gespaltene Zeile (ca. 26 Buchstaben).  
 Alle Anfragen zc. sind ausschließlich zu  
 richten an das **Annoncen-Bureau**  
**Union in Antwerpen.**

**Große**  
**Königsberger Pferde-Lotterie.**  
**10**  
 cpl. bespannte Equipagen,  
 darunter  
 eine 4spännige,  
 ferner  
**47**  
 edelste Ostpreussische  
 Reit- und Wagenpferde  
 (zusammen 72 Pferde)  
 sind die  
**Haupt-Gewinne**  
 der diesjährigen  
**Königsberger**  
**Pferde-Lotterie.**  
 Ziehung  
 unwiderruflich am 23. Mai 1894.  
 Loose à 1 Mark,  
 Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 23 Pf., empfiehlt und versendet  
 die Expedition der „**Altpreussischen Zeitung**“.



**Wegen Verlegung meines**  
**Wohnsitzes verkaufe ich gut er-**  
**haltene Möbel, so complete**  
**Zimmer-Einrichtungen, ein**  
**Büffet, Trümeaux, Wasch-Toi-**  
**lette, Commoden, Bettgestelle**  
**mit Matratzen, Bücherschränke,**  
**eine Schlaguhr, einen Reich-**  
**ischen Stuhlflügel, Gartenmöbel**  
 u. s. w.  
 Besichtigung und Verkauf  
 täglich von 10 bis 1 Uhr.  
**Räuber,**  
 Neuh. Georgendamm 6.

**Atelier für künstl. Zähne**  
 Specialität:  
**Plombiren.**  
**C. Klebbe,**  
 Jun. Mühlendamm 20/21.

**Manufaktur**  
 (ganze Bogen), ist wieder zu haben.  
**H. Gaartz' Buchdruckerei.**

**Mannesschwäche**  
 heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**  
 Wien IX.,  
 Porzellangasse 31a.  
 Auch brieflich.  
 Daselbst ist zu haben das Werk:  
 „**Die männlichen**  
**Schwächezustände, deren**  
**Ursachen und Heilung.**“  
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.  
 incl. Frankatur.

**Herzliche Bitte!**  
 Bei dem am 12. v. Mts. wüthenden  
 Sturme wurde die Windmühle des  
 Müllers Henke von hier ungeworfen  
 und zertrümmert. Henke, der nur auf  
 das Müllergewerbe angewiesen war, ist  
 nun in der traurigsten Lage. Der Auf-  
 bau der Mühle ist ohne Hilfe edler  
 Menschen unmöglich. Außer acht kleinen  
 Kindern, von denen das älteste „un-  
 glücklich“ ist, hat H. zwei alte, fränke  
 Mütter zu unterhalten.  
 Das hier gebildete Comité hat durch  
 Aufruf zc. eine kleine Summe aufgebracht,  
 die leider nur ein Tropfen ins Meer ist.  
 Die Noth ist sehr groß und bitten wir,  
 gütigst milde Gaben an den unter-  
 zeichneten Lehrer und Kantor Voss  
 hier selbst einzusenden zu wollen.  
 Ritschenwalde (Prov. Posen),  
 im März 1894.  
**Das Hilfs-Comité.**  
 Im Auftrage:  
**G. Voss, Lehrer und Kantor.**

**Die für die Saison sehr vortheilhaft eingekauften**  
**Sonnen-Schirme**  
 sind eingetroffen und empfehle dieselben in soliden und bewährten  
 Bezugstoffen bei grösster Auswahl zu  
 anerkannt billigsten festen Preisen.  
**Alexander Müller.**

**A. Teuchert Nachf.**  
 Schmiedestraße 11, Inh. Friedr. Behm, Schmiedestraße 11,  
 empfiehlt zu den **Einsegnungen** in größter Auswahl  
**Gesangbücher, Confirmationskarten,**  
 passende **Einsegnungs-Geschenke.**

**Vollständiger Ausverkauf**  
 wegen Aufgabe des Geschäfts.  
 Um meine Bestände von Sommer- und Winter-Auszug- und Ueber-  
 zieher-Stoffen, sowie Regenschirme, ff. Damen-Unterleidern, Frisaden,  
 Moltongs, Creps, Cravatten, Reisebeden, fertigen Havelocks so schnell  
 wie möglich zu räumen, verkaufe dieselben zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
**Adalbert Meyer, Spieringstr. 20, 1 Tr.**

**Farben-Handlung**  
**Richard Wiebe, Elbing,**  
 Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.  
 Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc.  
 billigst.

Fernsprecher Nr. 67.  
 Abchlüsse auf Eindeckungen, als: Pappdächer, Schieferdächer, Holzcement-  
 dächer zc., nehme entgegen. Ausführung unter langjähriger Garantie und unter  
 persönlicher Leitung eines geprüften Dachdeckermeisters. Beschädigung von reparatur-  
 bedürftigen Dächern und Kostenanschläge werden nicht berechnet.  
**W. von Riesen,**  
 Vertreter des Herrn Eduard Rothenberg Nachf.,  
 Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik,  
 Danzig.  
 NB. Bringe gleichzeitig mein Lager von Prima Asphalt-Dachpappen, Klebe-  
 masse, Carbolinum, Cement, Steintofenthcer, polnischem und schwedischem  
 Kientheer zc. in empfehlende Erinnerung.

**Hugo Alex. Mrozek.**  
 Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1894  
 größtes Lager von Neuheiten in  
 Tuchen, Buckskins, Cheviots, Kammgarnen, Faletostoffen.  
 Anfertigung von Uniformen und Civilgarderoben  
 unter Garantie für tadelloser, eleganten Sitz.

**Trockene Maler- u. Maurer-**  
**farben, Lacke, Firnis, Pinsel,**  
**Schablonen, Kitt, Bronze**  
 kauft man in bester Qualität am billigsten bei  
**J. Staesz jun.,**  
 Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.  
 Spezialität: **Streichfertige Oelfarben.**

**Einsegnungs- und Hochzeits-Geschenke**  
 am besten, billigsten und reellsten bei  
**Augustin Riebe,**  
 Elbing, Alter Markt 53.  
 Grösstes Lager von Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und  
 Alfenide-Waaren.

**Nach Danzig** und den Zwischenstationen  
 Platenhof, Ziegenhof zc.  
 fährt von hier D. „Julius Born“ jeden Montag und Donnerstag,  
 Morgens 6 Uhr. Näheres an der Abfahrtsstelle, Am Wasser 10.  
**Ad. von Riesen.**

**Marienburger**  
**Silber-Lotterie.**  
 Hauptgewinn i. B. 500 Mark.  
 Im Ganzen 387 Gewinne.  
 Nur Silberfachen,  
 deren Werth auf Wunsch  
 mit 90 % auch in baar gezahlt wird.  
 Ziehung am 1. Mai 1894.  
 Loose à 1,00 Mark  
 sind zu haben in der  
 Expedition  
 der „**Altpreussischen Zeitung**“.

**Reinecke's Fahnenfabrik**  
 Hannover.  
 Herrsch. Wohnung, 4 Zimmer,  
 Entree, helle Küche mit Wasserleitung,  
 gr. Zubehör, Oktober auch früher zu  
 vermieten  
 Junferstr. 38, I.  
 1-2 gut möbl. Zimmer zu ver-  
 mieten  
 Junferstr. 38, I.  
 Suche zum 1. Mai oder später Stelle  
 als Diener, Bote oder Comptoir-  
 diener. Gefällige Offerten an Diener  
**Aug. Neumann, Br. Holland,**  
 Marktstraße Nr. 77.

**August Wernick Nachf.,**  
 Inh.: Edw. Börendt, Schmiedestr. 7,  
 empfiehlt  
**Gardinen,**  
**Teppiche u. Tischdecken**  
 in eleganten Mustern  
 zu billigen Preisen.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 83.

Elbing, den 11. April.

1894.

## Um den Kopf!

Kriminalroman von Georg Söder.

13)

Nachdruck verboten.

„Schon dieses spitzbüßische Lächeln sagt viel!“ fuhr er dann fort, wie mit sich im Selbstgespräche begriffen. „Er hat ein gutes Geschäft gemacht — 20,000 Mark von dem Sohne erpreßt — in diesem Augenblick, wo er noch mit gierigem Lächeln den Thel betrachtet, der ihn wieder flott machen soll, schleicht sich sein im Nebenzimmer versteckt gewesener Komplize heran — derselbe, welcher nach Aussage des Bureauvorstehers unsern Rechtsanwalt am Abend vor dem Mord in solch hochwichtiger, dringlicher Angelegenheit zu sprechen gewünscht hat — ich glaube, diese dringliche Angelegenheit zu kennen — lautlos nähert er sich, von der Falschheit verblindet, dem Mitschurken — er kommt von hinten an diesen heran — und während der betrogene Betrüger noch vergnüglich lacht und sich des Schelmenvortheils freut — ritst! — da saust ihm das scharfe Messer durch die Gurgel — röchelnd bricht er verendend in sich zusammen, im Tode noch das lästige Kaufmannslächeln festhaltend — der Mörder aber will sich die Früchte des Verbrechens sichern — der Hund, vielleicht noch mehr an ihn, als an die Person des Todten gewöhnt, ist ihm lästig — er lockt ihn in die Kammer und durchschneidet ihm ebenfalls die Gurgel — nichts leichter als dies, falls meine Vermuthung zutrifft und die Bestie ihm gehorcht — dann schreibt er mit Blut den Namen des Opfers, der zugleich derjenige des Mannes ist, den er in Verdacht bringen will — mit guter Berechnung läßt er den letzten Buchstaben hinweg — wie um den Glauben zu erwecken, daß der Todte mit Aufgebot der letzten Kraft geschrieben, aber mitten in seiner Thätigkeit ihn der Tod überrecht hat, ob dieser seiner Eigenthümlichkeit zufolge mit der linken Hand geschrieben habe — darum beschmuzte er auch die linke Hand seines Opfers mit dessen eigenem Blute — aber dieses Schacherlächeln — wie viel es zu sagen hat — sei ruhig, du sollst gerächt werden, Todter, ich schwöre es Dir — Du würdest nicht so gelacht haben, wenn Du mit letzter Kraftanstrengung versucht haben würdest, den Namen Deines Opfers mit dem eigenen Herzblute auf

die Diele zu malen — sei still, Du sollst gerächt werden.“

Er wendete sich tiefaufathmend zu der Wittwe.

„Wenn ich Ihren unschuldigen Sohn vom Tod durch Hentershand bewahren soll,“ sagte er fast feierlich, „so dürfen Sie mir nichts vorenthalten. — Sie müssen mir Alles offenbaren, was Sie aus der Vergangenheit Ihres Mannes wissen —“

„Mein Gott!“ schluchzte die Wittwe, „ich kann nichts sagen, weil ich nichts weiß!“

Der Kommissar stampfte mit dem Fuße auf den Boden.

„Schlimm — sehr schlimm!“ brummte er verdrießlich. „Bei der Starrköpfigkeit Ihres Sohnes ist auch nicht zu erwarten, daß dieser nur eine Andeutung giebt — man könnte auf einer solchen Fußes und weiter schleßen — es ist für mich ganz klar, daß Ihr Mann sich an den Sohn gewendet, dessen Verhältnisse er zuvor sorgsam ausgekundschaftet hat, um diesen zu brandschlagen — er drohte mit Geldentziehung seiner ja nicht verfahren Rechte — Sie sind doch nicht gerichtlich von ihm geschieden worden?“

„Wie sollte ich!“ stammelte die Wittwe. „Glaubten wir doch Alle, daß er schon vor langen Jahren, unmittelbar nach seiner Flucht, in den Wellen seinen Tod gefunden habe!“

„Ja, ja, darauf suchte der Herr!“ murmelte der Kommissar gedankenvoll. „Er mag nun Ihren Sohn durch seinen Mittelmann, der identisch mit seinem nachherigen Mörder sein dürfte, zu einer Unterredung veranlaßt und ihm bei dieser Gelegenheit Neuigkeiten beigebracht haben, welche unsern beklagenswerthen Freund in einen Zustand völliger Kopfflosigkeit veretzt haben — nur aus einem solchen ist eine Selbstanklage zu erklären — hm, hm — wenn er nur reden wollte — aber ich fürchte, der auch gegen mich voreingenommene Untersuchungsrichter läßt eine Unterredung mit Ihrem Sohne nicht einmal zu!“

Wie rathlos stand der Kommissar durch lange Minuten; Alles in seinem Gesicht arbeitete und verkündete die hochgradige Erregung, in welcher sich sein Inneres befand.

Dann athmete er plötzlich tief auf und stampfte mit dem Fuße auf den Boden.

„Und ich will's doch herausbekommen!“ sagte er, während es grell in seinen Augen

ausleuchtete. „Ich rechne dabei freilich auf Sie und die Verlobte Ihres Sohnes — wie ich Sie werde gebrauchen können, das ist mir nicht völlig klar — aber es beginnt bei mir sich ein Schlachtplan vorzubereiten — wir werden sehen — ja, ja — wir werden siegen!“

Er streckte der weinenden Wittwe beide Hände in plötzlicher Aufwallung entgegen.

„Trocknen Sie Ihre Thränen und gehen Sie ruhig nach Hause!“ sagte er mit vibrierender Stimme. „Auch gegen den Willen Ihres Sohnes will und werde ich dessen Unschuld beweisen! — Wahrhaftig, ich werde siegen — oder ich will doch gleich der verbohnte Dummkopf sein, für welchen ich meinen verehrten Herrn Vorgesetzten — will sagen,“ verbesserte er sich eifrig, „andere Leute halte!“

Er bot der Wittwe seinen Arm und führte diese, nachdem er sich zuvor mit einigen Dankesworten von dem im Totenkeller zurückbleibenden Inspektor verabschiedet hatte, von der Stätte trostloser Traurigkeit und starren Todes hinweg und hinauf zum lieben, warmen Sonnenlicht.

Das athmete Frau Auguste die frische, freie Gottesluft ein, während sie, leicht auf den Arm ihres Begleiters gestützt, nach dem vor der Mauer harrenden Wagen zurückschritt.

Seltzam! jezt, umglimtten von dem warmen, goldigen Sonnenlicht, erschien ihr die Zukunft plötzlich nimmer so trübe und trostlos. Unten, im schaurigen Totenkeller, fern ab von jeder Hoffnung, welche das lebende, pulsende Menschenherz durchzieht, hatte Frau Auguste wieder gelernt: auf Gott zu vertrauen und auf den Herrn aller Welt ihr Hoffen zu richten!

### Siebentes Kapitel.

Schon vor dem Besuche im Leichenschauhause war der Kommissar im „Frauenhof“ gewesen und hatte versucht, auf diskrete Art Erkundigungen einzuziehen.

Es war dies ein um so schwierigeres Stück Arbeit, als von den Kellnerinnen Niemand ahnen durfte, daß er Kriminalbeamter war; vor einem solchen haben die Bediensteten einen heillosen Respekt und dieser kennzeichnet sich regelmäßig durch sofortiges Verstummen und beharrliches Schweigen auch der redseligsten Zunge.

Unter der Maske eines harmlosen Zechers war der Kommissar aufgetreten; er hatte nur nebenbei die Kellnerin, als diese ihm gerade wieder ein frisches Glas gebracht, gefragt, ob denn der „malefizblonde“ Herr im Lokal nicht mehr verkehre, welcher einen Neufundländer von seltener Schönheit immer mit sich geführt habe.

„Das muß wohl ein Irrthum sein,“ hatte die Bierhebe darauf erwidert. „Bei uns dürfen gar keine Hunde ins Lokal gebracht werden —“

„Oho!“ hatte Wachtel widersprochen. „Ich hab' es doch selbst gesehen?“

„Das mag früher gewesen sein,“ hatte der schnippische Bescheid der Kellnerin gelautet. „Ich bin erst vierzehn Tag' im Frauenhof und so lang ich da bin, steht's ja an allen Wänden

zu lesen angeschlagen, daß Hunde auch nicht an der Leine ins Lokal gebracht werden dürfen!“

Mit diesem Bescheid hatte sich der Kommissar zufrieden geben müssen; er hatte sein Bier ausgetrunken und war um eine neue Enttäuschung reicher, seines Weges gegangen.

Heute, kaum daß er die tiefgebeugte Frau Wilsler nach Hause geleitet hatte, lenkte er seine Schritte bereits wieder nach dem Frauenhofe.

Er bestellte sich bei einer anderen Kellnerin ein Glas Bier und dachte nach.

Die Begeistigung, welche Angesichts der tieftraurigen Mutter Arthurs vorhin neben der Leiche des Ermordeten ihn überkommen hatte, war wieder von ihm geschwunden und hatte seiner gewöhnlichen nüchternen Lebensauffassung Raum gegeben. Nun wollte es dem Kommissar plötzlich erscheinen, als ob die Aufgabe, welche zu erfüllen er sich gestellt, eine derart schwierige sei, daß ihre Lösung ihm schwerlich, vielleicht auch gar nicht gelingen würde.

Wohl argwohnte er, daß ein Anderer als der junge Rechtsanwalt der Mörder des so unvermuthet nach der Verschönerung langer Jahre wieder aufgetauchten Gatten Frau Wilsers sein müsse. Aber das war doch nur eine Annahme, die freilich durch manche triftigen Gründe unterstützt wurde, auf der anderen Seite aber vorläufig noch jeder Beweisskraft ermangelte.

Wie nun, wenn der Untersuchungsrichter doch Recht behielt, wenn der Gefangene schlauer als sie alle war — und statt zu leugnen nach wohlbedachtem System damit begonnen hatte, scheinbar zu gestehen, sich im Blicke eines edelmüthigen, opferfreudigen Sohnes zu zeigen — und dadurch seine Absicht zu erreichen, der Behörde selbst die Rolle zuertheilen, alle Beweismittel für seine vermeintliche Unschuld ausfindig zu machen? Der nunmehr Ermordete hatte sich bereits seit einem Vierteljahre in der Stadt wieder aufgehalten. War es nicht sehr wahrscheinlich, daß er sich schon kurze Zeit nach seiner Heimkehr dem Sohne zu nähern versucht hatte?

War dies der Fall, schlussfolgerte der Kommissar weiter, dann hatte Arthur es ja verstehen können, sich scheinbar auf guten Fuß mit dem ihm sicherlich unbequemen Vater zu stellen. Er hatte dessen Vertrauen gewonnen; bei der entscheidenden Zusammenkunft hatte der Alte ihn um Ausstellung des hochzifferigen Checks gebeten; Arthur war auf dessen Wünsche eingegangen, hatte sich nach Ausfüllung des Wertpapiers erhoben und war, nicht beargwohnt von dem Vater, im Zimmer auf und niedergegangen. Dann hatte er den Augenblick wahrgenommen, in welchem der Habgierige sich lächelnd über den Check gebeugt, mit kurzem Entschlusse war er hinter ihn getreten und hatte dem Nichtsahnenden die Gurgel abgeschnitten. Der Tod war blüßschnell eingetreten, ohne daß der Unselige sich zur Wehr gegen die Mörderhand des eignen Sohnes zu setzen vermocht hatte.

Aber der Hund? warf der Kommissar seiner Schlußfolgerung gewissermaßen einen Knüppel zwischen die Beine. Je nun, konnte der sich an Arthur nicht gewöhnt haben; als er seinen eigentlichen Herrn bluten sah, da war er freilich auf den Mörder zugesprungen und hatte dessen eine Hand zähnefletschend erfaßt; daher rührte auch Arthurs Verwundung. Dann hatte er sich aber wieder beruhigt, war von dem Mörder in's Nebenzimmer geführt worden und dort hatte ihn sein eigenes Verhängniß errettet.

Der Kommissar mußte zugeben, daß all diese Folgerungen eine Berechtigung innewohnen hatten; sie bauten natürlich auf der Voraussetzung auf, daß Rechtsanwalt Wilser ein ganz ausnahmsweis begabtes Verbrechergenie war, welches auch die Hefe eines Gewissens längst von sich abgethan hatte. Aber dennoch konnte der Kommissar nicht von seinem Glauben an Arthurs Unschuld lassen; er achtete den Unglücklichen viel zu hoch, als daß er ihn solch' verworfener, maßlos verschämter Handlungsweise für fähig gehalten hätte.

In seinem Nachsinnen wurde der Kommissar durch die Kellnerin gestört, die ihm eben ein frisches Seidel vorlegte.

„Sagen Sie, haben Sie gestern nicht die Hefe nach dem Hektor, dem großen schwarzen Neufundländerhund gefragt?“ begann sie zutraulich.

Der Kommissar blickte überrascht empor; sollte dies etwa ein Wink des Schicksals sein?

„Ich hatte ihn nur ein paar Mal gesehen,“ meinte er dann im harmlosesten Tone. „Ich bin Hundeliebhaber — die Schönheit des Theres' fiel mir auf —“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Ein Geheimpolizist.** Wie die „Times“ meldet ist der geheime Agent der britischen Regierung, Major Le Caron, der seinem Lande große Dienste durch seine Enthüllungen über das Treiben der Fenier geleistet hat, in London am Sonntag, 53 Jahre alt, gestorben. Le Caron war nur ein angesehener Name. In Wirklichkeit hieß der Verstorbene Thomas Beach. Sein außerordentlich abenteuerliches Leben hat er in einem Buche beschrieben: „Fünfundzwanzig Jahre im Dienste der Geheimpolizei“. Le Caron stand hoch über dem gemeinen Spitzeltum. Es war bei ihm wirkliche Ueberzeugung, daß dem gemeingefährlichen Treiben der Fenier durch keine anderen Mittel beizukommen sei. Das Vertrauen der Fenier wußte er sich in so hohem Grade zu verschaffen, daß er in die tiefsten Geheimnisse der fenischen Bruderschaft eingeweiht wurde, während er die britische und die

kanadische Regierung fortwährend über alle Unternehmungen des gefährlichen Bundes unterrichtet hielt. Die Ahnungslosen machten ihn sogar 1868 zum militärischen Organisator der irischen republikanischen Armee. Er war es, der alle Anordnungen für den Riel'schen Aufstand im Jahre 1870 in Canada traf. Seine Aussagen vor der Barnell-Commission erregten ungeheures Aufsehen. Er erklärte, Barnell habe sich ihm gegenüber zu Gunsten einer revolutionären Erhebung in Irland ausgesprochen. Barnell stellte es in Abrede, aber die Richter schenken Le Caron Glauben. Es war ein gefährliches Spiel, welches der Agent der britischen Regierung trieb. Seit den letzten dreißig Jahren ist er wohl keinen Augenblick seines Lebens sicher gewesen. Die Gefahr wuchs noch, nachdem er als Zeuge vor der Barnell-Commission aufgetreten war. Er war deshalb gezwungen, auch in London, nachdem er seine Thätigkeit als Geheimagent eingestellt hatte, ein äußerst zurückgezogenes, geheimnißvolles Leben zu führen.

— **Die Rache des Ballets.** Die „Deutsche Zeitung“ erzählt aus Wien folgenden Vorfall: Aus den Reihen der Tänzerinnen der Oper hat sich vor Kurzem der Tod eine der Lebensfreudigsten geholt. Der Schmerz der Kollegen und Kolleginnen war ein aufrichtiger, und sie beeilten sich, einen Kranz auf die Bahre der Todten niederzulegen. Kühl genug wurden sie im Trauerhause empfangen, und auf die Frage, ob sie sich korporativ an dem Leichenbegängniß beteiligen dürften, erhielten sie eine seltsame Antwort. Man lehnte die Beteiligung rundweg ab mit der Begründung, die Schwester der Verstorbenen — eine Aristokratin — würde dadurch sehr verstimmt werden, weil dieselbe ohnehin nie verzeihen konnte, daß die Tote dem Ballet angehört habe. Die Kollegen haben diesen Wunsch fast durchweg respektirt, die Kolleginnen aber fühlten sich gedrungen, zu — demonstrieren. Sie folgten alle dem Kondukt, und schließlich nahmen sie sämtlich Gelegenheit, den trauernden Hinterbliebenen — und ganz insbesondere der erwähnten aristokratischen Schwester — persönlich zu kondoliren.

— **Von einem eigenartigen Bittgesuch** an den Kaiser berichtet der „Ratiborer Anzeiger“: Ein Mädchen in Ratibor, dessen Herz von Liebe zu einem Musketier des dortigen Balailons erfüllt ist hat sich im vorigen Monat mit einem Bittgesuch an den Kaiser gewandt. Es schmerzte sie tief, daß ihr Ausgewählter keine Knöpfe am Kragen trägt, und so setzte sie sich denn am 14. März hin und trug in einem stilvollen Schreiben dem Kaiser

die Bitte vor, er möge den Musketier K. von der 12. Kompagnie des 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62 zum Gefreiten ernennen. Und da sie die Absicht hatte, an den Ostertagen ihren Auserwählten auszuführen, so bat sie zugleich, der Kaiser möge doch die Angelegenheit so beschleunigen, daß der biedere Musketier bereits an den Ostertagen die Knöpfe besitze. Das Schreiben ging von Berlin an das General-Kommando nach Breslau und gelangte dann an das Bataillons-Kommando in Ratibor „zu Bescheidung der Braut“. Der Bescheid, der der Wittstetterin vom Bataillon zugeht, wird sie vermuthlich sehr überrascht haben. Das Bataillon ließ ihr nämlich eine Abschrift des Verzeichnisses der Strafen ihres Musketiers zugehen.

— **Henrit Ibsens „Menagerie“.** Auf dem Schreibtische des Dichters befinden sich folgende Gegenstände aufgestellt: Ein kleiner Bär aus Holz geschnitten, ein kleiner schwarzer Teufel, der ein Streichholz hält und zwei oder drei Katzen und Kaninchen. — „Was machen Sie mit diesen Thieren?“ frug ein Besucher den Dichter. Die Antwort lautete: „Ich schreibe nie eine Zeile von meinen Dramen, ohne daß diese Thiere vor meinen Augen stehen. Und fern von denselben könnte ich nichts schreiben. Das mag lächerlich erscheinen, aber es ist so. Was den Nutzen betrifft, den ich von diesen Dingen ziehe, so ist das mein Geheimniß, das ich nicht verraten werde.“

— **Eine Duell-Geschichte** mit erheitern dem Ausgang wird uns vom Niederrhein gemeldet. Ein junger Amtsricher glaubte sich von einem etwa gleichalterigen Gutsbesitzer beleidigt, und da beide Reserve-Officiere sind, sollte der Zwischenfall auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Zweikampfes erledigt werden. Ein Officier in einer benachbarten Garnisonstadt erhielt den Auftrag, dem Gutsbesitzer die Forderung zu überbringen. Da aber unter den niederrheinischen Gutsbesitzern der Name des angeblichen Beleidigers heinabe so zahlreich vertreten ist wie in einer Großstadt der Name Schulze oder Müller, kam der Cartellträger an eine falsche Thüre und trug dort einem schon ergrauten Herrn sein heißes Anliegen vor. Dieser ist anfangs nicht wenig erstaunt ob des unerwarteten Besuches, bemerkt aber, als der Herr seine Rede beendet, mit der ihm eigenen Trockenheit, es scheine wohl ein Versehen obzuwalten und vielleicht ein Namensvetter jenseits des Rheines gemeint zu sein. Der Officier begiebt sich nun am folgenden Tage zu der richtigen Stelle am anderen Ufer des Rheines. Hier erfährt er aber, daß er zu spät gekommen und daß,

all' seine Bemühungen vergeblich gewesen seien, da die verfeindeten Herren inzwischen Gelegenheit genommen hätten, ohne vorheriges Blutvergießen die Hand zur Versöhnung zu reichen.

— **Zehntausend Rosenknospen.** Aus Freiburg i. B. wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Einer der größten Rosenbäume Deutschlands befindet sich in der hiesigen Gärtnerei Mehrle. Dieses Prachtexemplar ist 12½ Jahre alt, nimmt einen Flächenraum von 74 Quadratmetern ein und ist gegenwärtig trotz der frühen Jahreszeit mit ca. 10,000 Knospen bedeckt.

— **Die Kunst des Wahrsagens,** die sich in den mannigfachsten Arten der Gunst des schönen Geschlechts erfreut, tritt gegenwärtig in einer ganz neuen Variation in Erscheinung. Jemand ein tief sinniger Forscher verräth, natürlich gegen großes Honorar, aus den — abgelegten Handschuhen die Licht- und Schattenseiten des Charakters, der sich nach der Form, die der unzertrennlche Begleiter der schönen Frau, denn nur um eine solche kann es sich hier handeln, nach und nach angenommen, ebenso genau bestimmen lassen soll, als die kommenden Ereignisse bisher aus den Karten, dem Kaffeesatz und anderem werthvollen Material. Gegenwärtig ist es London, wo die fashionablen Ladies diesem neuen Sport huldigen, wie wir aber unsere Damenwelt kennen, dürfte er sich über kurz oder lang auch bei uns einbürgern, an Gläubigen und Opferbringenden würde es nicht fehlen, wenn sich der unternehmende Kopf findet, der sich auf den Nummel versteht.

— **In vollständiger Dunkelheit** befand sich am Sonnabend Abend die griechische Hauptstadt zwei Stunden lang, weil die französische Gesellschaft, welche Athen mit Gas versorgt, ihren Dienst einstellte. Die Gesellschaft hatte nämlich wiederholt bei der Stadt Zahlung der Rückstände (ungefähr 500,000 Frcs.) verlangt, allein das Geld war nicht aufzutreiben und als die Stadtverwaltung in der vorigen Woche noch dazu eine Gegenforderung von 600,000 Frcs. aufstellte, erließ die Gasgesellschaft ein Ultimatum, welches am Sonnabend ausgeführt wurde. Es herrschte einige Besorgniß, da es sehr dunkel war, doch sind keine Unordnungen vorgekommen und durch Vermittelung des Ministers des Innern kam um halb acht Uhr eine Verständigung zu Stande, worauf die Lampen wieder angezündet wurden.

---

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann  
in Elbing.  
Druck und Verlag von H. Gaarz  
in Elbing.